



# PHILOLOGISCHE STUDIEN UND QUELLEN

Herausgegeben von  
Bernd Bastert, Volker C. Dörr, Jens Pfeiffer,  
Jürgen Schiewe und Hartmut Steinecke

Band 259

# **„Episches“ Erzählen**

**Erzählformen früher volkssprachiger Schriftlichkeit**

von Jan-Dirk Müller

**ERICH SCHMIDT VERLAG**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter**  
ESV.info/978 3 503 17421 8

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 17421 8  
eBook: ISBN 978 3 503 17422 5

ISSN 0554-0674

Alle Rechte vorbehalten  
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2017  
[www.ESV.info](http://www.ESV.info)

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO Norm 9706.

Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde  
Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zur Absicht dieses Buchs</b> .....	9
<b>Episches Erzählen. Eine Problemskizze</b> .....	13
William Faulkner: <i>Flags in the Dust</i> .....	13
Gilgamesch .....	17
Episches Erzählen .....	23
Anfänge volkssprachiger Literatur im Frühmittelalter .....	24
Episches Erzählen und „mündliche Kultur“ .....	31
<i>Liet</i> und volkssprachige Literarisierung .....	36
Episches vs. „traditionelles Erzählen“ .....	42
Episches Erzählen vs. ‚Naturform‘ Epos .....	45
Alteritäres Erzählen .....	50
Memoriales Erzählen .....	55
Zur Anlage des Buchs .....	60
<b>Erzählinstanzen: Epische Kunde und Schrift</b> .....	63
Epische Kunde .....	68
Hildebrandslied: sagen hören .....	71
Waltharius: Heroik in gelehrtem Gewand .....	76
Kunde und Verkündigung .....	78
Die Autorität des Buchs .....	87
Auf der Schwelle: Wessobrunner Gebet, Muspilli, Ezzolied, Merigarto .....	92
Vom religiösen Heil <i>singen und sagen</i> .....	100
Annolied, Kaiserchronik: <i>liet</i> und <i>buoch</i> .....	106
Chanson der Roland und Rolandslied: Transformation in Buchwissen .....	114
König Rother und Herzog Ernst: Geschichte und Kunde .....	118
Lamprechts ‚Alexander‘: Diffusion der Erzählinstanzen .....	127
<b>Die <i>memoria der alte mæren</i></b> .....	137
Buch und <i>liet</i> .....	137
Ein Blick zur Seite: der höfische Roman .....	137
Sage und Erinnerung: Nibelungenlied .....	143

## Inhaltsverzeichnis

<i>Des buoches meister</i> : Nibelungenklage	154
Wirkliche oder prätendierte Tradition: Kudrun?	160
Eingemeindung in die Schrift: Ortnit/Wolfdietrich	166
Der Erzähler und <i>die alten mæren</i> : Rabenschlacht und Buch von Bern	171
Transformation der <i>memoria</i>	178
Erinnerungstafeln ohne Geschichte	183
Alte Heldenbücher und Allegorie	187
Register gegen <i>memoria</i> : Ein Spruch von den Tafelrüdern	190
Sagenwissen als Trümmerhaufen: Die Heldenbuch-Prosa	193
<b>Fokalisierung vs. Perspektivität</b>	197
Mehrstimmigkeit im höfischen Roman?	205
Einstimmigkeit: Hildebrandslied, Ludwigslied, De Heinrico, Muspilli, Merigarto	211
Der Verräter als Sprachrohr der Wahrheit: Chanson de Roland	215
Zwei Ansichten von Dietrich: Kaiserchronik	220
Die Figur als Erzähler: Rother	223
Subjektive Weltsicht: Alexanders Brief an Aristoteles?	225
A-perspektivische Verteilung von Wissen: Nibelungenlied	228
Vervielfachte Einstimmigkeit: spätmittelalterliche Heldenepik	236
Heldenepische Fama: Biterolf, Rosengarten, Theudank	241
<b>Raum: ‚hier‘ und ‚woanders‘</b>	243
<i>untar heriun tuem</i> : Hildebrandslied	245
Der Raum der Heldensage in gelehrter Perspektive: Waltharius	248
Religiöse Überformung: Ludwigslied, Georgslied, Ältere Judith	251
Jenseitsräume: Muspilli, Wiener Genesis, Anegenge	257
Die Heiden und die <i>dulce France</i> : Chanson de Roland	262
Epische Geographie: Merigarto	267
Erfahrene Länderkunde: Der Alexanderbrief	269
Übergang zur universalen Ordnung: Annelied, Kaiserchronik, König Rother	273
Depotenzierung von Sagenräumen: Nibelungenlied	279
Eingekapselte Sonderräume: Kudrun, Ortnit, Rabenschlacht	284
Die Welt als Turnierplatz: Biterolf und Dietleib, Rosengarten, Theudank	291
Spuren einer Vorwelt: Heldenbuch-Prosa	292

## Inhaltsverzeichnis

<b>Zeit: irgendwann, immer, jetzt</b> .....	295
Sagenzeit: Hildebrandslied, Ludwigslied, De Heinrico, Ältere Judith .....	296
Sagenzeit in gelehrter Perspektive: Waltharius .....	304
Heilszeit: Heliand, Wiener Genesis, Anegegne .....	307
Chronologie und ihre Grenzen: Annolied, Kaiserchronik .....	313
Erinnerungstafeln und linearer Progress: Chanson de Roland vs. Rolandslied ..	322
Sagenzeit und Geschichtszeit: König Rother, Herzog Ernst, Alexanderlied ....	328
Vermessene Sagenzeit: Nibelungenlied und -klage .....	331
Segmentierte Sagenzeit: Kudrun .....	335
Mythisierung der <i>alten maeren</i> : Buch von Bern und Rabenschlacht .....	338
Fiktionalisierung und Allegorisierung: Biterolf, Rosengarten, Theuerdank ....	344
Heroische Geschichtsphilosophie: Heldenbuch-Prosa .....	347
<b>Wiederholung: Intensivierung vs. Progression</b> .....	351
Refrainhaftes Erzählen: Georgslied .....	352
Typen von Wiederholung: Hildebrandslied, Ludwigslied, Ältere Judith .....	355
Intensivierende Wiederholung: Chanson de Roland .....	359
Ornament vs. Linearität: Chanson de Roland vs. Rolandslied .....	369
Progredierende Wiederholung: Kudrun, König Rother .....	373
Progression und variierende Wiederholung: Nibelungenlied .....	376
Tilgen von Wiederholungen im Nibelungenlied A? .....	381
Intensität vs. Extensität: Buch von Bern, Rabenschlacht .....	387
Emotionale Steigerung oder Verflachung: Rabenschlacht? .....	390
Wiederholung und Register: Biterolf, Rosengarten, Theuerdank .....	395
<b>Schlussüberlegungen</b> .....	399
<b>Siglen</b> .....	403
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	405

## Zur Absicht dieses Buchs

Dieses Buch steht in gewissem Sinne quer zur üblichen mediävistischen Forschung. Es sucht Phänomene zusammenzudenken, die sonst in unterschiedlichen Kontexten und Traditionen behandelt werden. Es will die Spuren einer bestimmten Erzählform in der volkssprachigen deutschen Literatur des frühen Mittelalters beschreiben, ihre Transformation im Übergang zum ‚höfischen‘ Erzählstil des 13. Jahrhundert untersuchen und ihre gattungskonstitutive Funktion für die spätmittelalterliche Heldenepik zeigen. Die Erzählform fasse ich unter der Bezeichnung ‚episches Erzählen‘ oder ‚epische Kunde‘ zusammen. Episches Erzählen meint einen Typus von Erzählen, der der wesentlich auf Schriftlichkeit basierenden Literatur, wie sie Gegenstand der modernen Literaturwissenschaften ist, vorausgeht, neben ihr fortbesteht und in sie hineinwirkt. Es ist ein Erzähltypus, der besonders am Anfang von Literaturgeschichte auftritt, später aber keineswegs verschwindet. Um dies deutlich zu machen und um zu beschreiben, welchen Typus von Erzählen ich darunter verstehe, werde ich einleitend bewusst keine frühmittelalterlichen Beispiele wählen, sondern zwei Textausschnitte aus denkbar weit voneinander entfernten Literaturen vorstellen, einen uralten – aus dem ‚Gilgamesch‘-Epos – und einen aus dem 20. Jahrhundert – aus einem Roman von William Faulkner.

Der Ausgang von diesen beiden, durch Jahrtausende getrennten Textstücken soll verdeutlichen, dass es mir um einen Erzähltypus geht, der *mutatis mutandis* in unterschiedlichen Epochen zur Verfügung steht. Es hat den Anschein, dass dieser Erzähltypus ursprünglich mit den Bedingungen einer überwiegend mündlichen Kultur zusammenhängt, wie dies auch noch die Laienkultur des frühen Mittelalters ist, doch steht er von Anfang an unter dem Einfluss von Schriftlichkeit und ist selbstverständlich nur schriftliterarisch überliefert. Mir geht es erstens um die Transformationen dieses Typus in der frühen volkssprachigen Schriftlichkeit, wie sie in frühmittelalterlichen Erzähltexten überliefert ist. ‚Frühmittelalterlich‘ bezeichnet dabei einen vor allem gegen Ende nicht genau begrenzbaren Zeitraum zwischen dem 9. und dem 12. Jahrhundert. Es ist nicht daran gedacht, die Erzähltexte aus diesem Zeitraum vollständig zu erfassen, sondern nur, insofern sie für die narratologische Fragestellung ergiebig sind. Ich will dann zweitens darstellen, wie sich in Opposition zu jenen Transformationen seit dem späten 12. Jahrhundert gattungshafte Strukturen ausbilden, die auf den Merkmalen des älteren epischen Erzählens beruhen.



Die Auswahl des Corpus weicht in einigen Punkten vom Üblichen ab. Als eminenter Fall epischen Erzählens gilt das heroische Epos, und in der Tat stehen heldenepische und mit ihnen verwandte Texte im Zentrum. Sie waren die Texte, an denen die entstehenden Nationalphilologien vor allem ihre Methoden entwickelten. Trotzdem gilt nicht ihnen allein die Aufmerksamkeit, und dies nicht nur, weil das Interesse der älteren Philologie – in Deutschland, in England, in Frankreich, in Spanien, im Norden – längst verabschiedet ist, an heldenepischer Überlieferung ‚autochthon-nationale‘ Züge dingfest zu machen, die man der lateinischen kosmopolitischen Kultur der Kleriker entgegensetzen zu können glaubte.<sup>1</sup> In der heroischen Literatur schienen spezifisch nationale Traditionen zu überleben, die von der transnationalen lateinischen Kultur noch wenig berührt waren und nur langsam von ihr verdrängt wurden. Demgegenüber soll gezeigt werden, dass manche poetischen Phänomene weit über die heldenepischen Texte hinausstrahlen, auf frühe volkssprachige Texte aller Art, auf historiographische, religiöse, selbst nicht-narrative Texte. Weit wichtiger als moderne Gattungszuweisungen ist deshalb die Einbettung in übergreifende kulturelle Zusammenhänge.

Im Zentrum werden im Folgenden Texte in der deutschen Volkssprache stehen, doch muss dieser Rahmen an einigen Stellen überschritten werden. Auch gelehrt-lateinische Reaktionen auf Typen volkssprachigen Erzählens sind aus diesem Grunde punktuell einbezogen. Doch im Mittelpunkt stehen volkssprachige Texte. Es geht also nicht um die Erneuerung einer ‚nationalen‘, gegen die universale mediterrane Klerikerkultur gerichteten Perspektive. Was als protonationale Tradition gefeiert wurde, hatte, wie die Forschung zunehmend erkannt hat, weniger mit der späteren Nationenbildung zu tun als mit der sozialen und kulturellen Differenzierung der frühmittelalterlichen Gesellschaft.

Es sind viele und sehr verschiedenartige Texte, die behandelt werden, Texte, um die sich eine fast 200-jährige Forschung bemüht hat. Es versteht sich von selbst, dass die differenzierten Kontroversen der Forschung und ihre subtilen Ergebnisse in diesem Rahmen nicht diskutiert werden können. Auch die sonstige kaum noch zu überblickende Forschungsliteratur wurde nur sparsam, nämlich in dem Umfang einbezogen, in dem sie die Überlegungen dieses Buchs fördert.<sup>2</sup> Aus der Perspektive des Spezialisten mögen die folgenden Überlegungen deshalb manchmal zu grobmaschig scheinen. Sie basieren auf jahrelanger umfangreicher Lektüre (deren wichtigste Titel im Literaturverzeichnis dokumentiert sind), doch wurde der Anmerkungsapparat

---

<sup>1</sup> Görlitz (2007); (2012); (2013).

<sup>2</sup> Herwegs (2002) Dokumentation und Bewertung der Forschung allein zum ‚Ludwigslied‘, zu ‚De Heinrico‘, und zum ‚Annelied‘ ergibt nahezu 500 Druckseiten.

bewusst schmal gehalten. Das scheint mir der notwendige Preis dafür zu sein, dass Probleme der frühen volkssprachigen Literatur, die Einzeltexte, Gattungen und Diskursbereiche übergreifen, angegangen werden können.

Die (mutmaßliche) Chronologie der Texte ist nicht nur wegen der zahlreichen Unsicherheiten nicht berücksichtigt, sondern weil es um eine systematische Frage geht. Deshalb stimmt auch die Reihenfolge der untersuchten Texte in den einzelnen Kapiteln nicht immer überein. Auch werden nicht alle Texte in jedem Kapitel behandelt, sondern nur dann, wenn sie dem jeweiligen Thema einen interessanten Aspekt hinzufügen. Das trägt nebenbei dem Umstand Rechnung, dass man die Transformationen epischen Erzählens nicht als einen einsinnig und gezielt verlaufenden Prozess verstehen darf.

Einige der folgenden Kapitel basieren auf separat veröffentlichten Vorstudien. Es kommen Überlegungen aus Arbeiten der letzten beiden Jahrzehnte erneut zur Sprache, die teils in ganz anderem Zusammenhang entstanden sind. Mir kam es jedoch darauf an, sie in gemeinsame Perspektive zu rücken, Verbindungen zwischen scheinbar weit entfernten Fragestellungen herzustellen und – oberhalb von Gattungsgrenzen – die Besonderheiten frühmittelalterlichen Erzählens in der Volkssprache von möglichst vielen Seiten zu beleuchten. Es stellte sich heraus, dass man immer wieder auf die gleichen fundamentalen Probleme mittelalterlicher Literatur stößt, wenn man über den Tellerrand von Traditionen und Gattungen hinausschaut.

Bei Zitaten aus ahd. und mhd. Texten habe ich häufig leichter zugängliche Ausgaben benutzt (etwa aus dem Reclam-Verlag), sofern sie auf eigenen oder fremden kritischen Ausgaben basieren. Damit sollte die Nachprüfbarkeit der Argumente erleichtert werden. Natürlich wurden daneben die kritischen Ausgaben konsultiert und Informationen aus ihnen einbezogen. Die Ausgaben unterscheiden sich freilich in der Graphie der mittelalterlichen Texte recht erheblich (etwa in Ligaturen wie æ oder in der Genauigkeit der Wiedergabe von Sonderzeichen). Ich habe mich an der jeweils zitierten Ausgabe orientiert, was von Text zu Text ein einigermaßen buntes Bild zur Folge hat.

Es bleibt vielfältiger Dank abzustatten: an die Münchner Freunde („das Kränzchen“), das die Anfänge des Plans diskutierte; an die vielen Kollegen, die die Einzeluntersuchungen durch ihre Beiträge förderten, an Bernd Bastert und Jens Pfeiffer, die das Manuskript für die Reihe annahmen, an die vielen Helfer beim Erich Schmidt Verlag, ganz besonders Carina Lehnen, die das Buch betreute, und last not least an Nadine Popst M.A., die mir nicht nur bei technischen Problemen zur Hand ging, von der Literaturbeschaffung über die Einrichtung des Textes und die Korrektur bis hin zu inhaltlichen und stilistischen Fragen, schließlich an die Münchner Studenten meiner letzten Jahre, deren Fragen mich zwangen, immer wieder neu nachzudenken.